Wissen im Alltag

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **31 (1941)**

Heft 4

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-634148

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

und abessinische Beunruhigung ... der Negus weilt in Chartum ... zu erledigen trachten und ihr einstweilen den letzten eroberten Platz im Sudan, Kassala, abgenommen haben, so könnten die Achsenmächte an eine „Ausdörrung" der heute noch reich ausgerüsteten britischen Nilarmee denken, der man nach der Abschnürung der Sizilienstraße den Suezkanal „zuschütten" könnte. Das Wort hierüber hat die Royal Air Force. Ob man ihr trauen kann?

Oder ob der hinter ihr stehende Roosevelt Gewicht genug hat? Es gibt ein Barometer für die wechselnden Einschätzungen, mit der man England und seinen Chancen gegenübersteht: Das Verhalten Vichys. Da hat der italienische Journalist Luigi Barzini, ein hellhöriger Mann, geschrieben, Pétain habe Laval entlassen, weil Roosevelt sich ins Spiel eingeschoben und vor weitern Zugeständnissen an die Deutschen abgeraten habe. Es vergehen nur wenige Tage, und man liest in den Zeitungen von Pétains Äußerungen gegenüber amerikanischen Zeitungsleuten, die soviel bedeuten wie ein bedingtes Bekenntnis zur fascistischen und nationalsozialistischen Revolution, deren Beispiel Frankreich folge, und auf deren Wege es „einige Gedanken" der großen französischen Revolution retten wolle. Antwort an Roosevelt! Und: Wie eine Rackete steigt darauf die Nachricht hoch, daß Pétain sich mit Laval ausgesöhnt habe. Ist das schon die Folge von „La Valetta"?

Wissen im Alltag

Im Moment, wo diese Zeilen geschrieben werden, ist die Freiburger-Impfaffaire noch nicht restlos aufgeklärt. Eines steht fest: Unschuldige Kinder mußten ein Versehen oder eine Nachlässigkeit mit dem Tode büßen. In jedem Haushalt sind übrigens derartige Unfallquellen vorhanden. An der Hausfrau ist es, ihnen die Gefahr zu entziehen. Noch viele Frauen denken nicht daran, daß man kleine Kinder nie allein beim Christbaum oder bei einem offenen Licht lassen darf. Es war gelegentlich üblich, Steckkontakte nahe am Boden zu installieren, weil hier wenig auffallend. Richtiger ist es, sie so hoch anzubringen, daß sie von kleinen Kindern nicht erreicht werden können. Keine Hausfrau mit kleinen Kindern sollte die Wohnung verlassen, ohne vorher den Hauptgashahn zu schließen und den Steckschlüssel zu versorgen! Keine sollte weggehen, ohne sich zuvor zu vergewissern, daß die Kinder nicht auf das Dach klettern können. Der Spieltrieb im Kinde läßt sich nicht unterdrücken. Man weise ihm deshalb die richtigen Räumlichkeiten und Spielwaren an. Kann das Kind nirgends an einer Decke ziehen, auf der eine Vase steht, die dem Kind dann vielleicht auf den Kopf fällt? Kinder sind aus der Waschküche und der Küche zu verweisen, wenn gewaschen oder gebügelt wird. Wie manches Kind ist schon in einem Eimer heißem Wasser verbrannt! Es ist auch schon vorgekommen, daß ein Kind an einer elektrischen Bügeleisenschnur zog und ihm das Eisen auf den Kopf fiel. Sind die Flaschen mit Säuren, Laugen, Pullmitteln und Medikamenten derart versorgt, daß sie vom Kind nicht erreicht werden können? Es ist nicht überflüssig, daran zu erinnern, daß Kopierstifte giftig sind. Man kann dem Kind nicht verbieten, alles in den Mund zu nehmen, aber man kann die Kopierstifte versorgen! Indem man einem Kind sagt: „Das darfst du nicht tun!" treibt man noch lange keine Unfallverhütung, denn dem Kind geht die Überlegung der Folgen ab! Auch die Drohung mit dem Sterben hat keinen großen Wert, weil sich das kleine Kind darunter gar nichts vorstellen kann. Richtiger ist es zu sagen: „Dann kannst du nie mehr mit Emmi und Fritzli spielen! Dann kannst du nie mehr deine Bilderbücher angucken, nie mehr auf der Wiese Blumen pflücken!" Eine Bekannte meiner Frau, an deren Garten ein Bach vorbeifloß, griff zum Radikalmittel, jedes Kind, sobald es etwa das zweite Altersjahr erreicht hatte, ganz einfach in den Bach zu werfen! Einige Meter weiter unten fischte es die Magd heraus. Man mag das Mittel radikal nennen, aber es wirkte glänzend! Nie passierte ein Unglück, der Bach wurde streng gemieden! Sobald mein Töchterchen laufen konnte, nahm ich es auch schon an die Treppe. Es passierte ihm dort nie etwas!

Ein ganz besonderes Verdienst in der Unfallverhütung des Kleinkindes kommt der Herstellerin der „Meta"-Tabletten zu (fester Brennstoff). Durch viele zeitraubende und teure Versuche konnte sie eine Substanz herausfinden und die aktive Masse damit derart durchsetzen, daß die geringste Berührung mit der Zunge einen so starken Hustenreiz auslöst, daß gleich alles mit Entsetzen herausgespuckt wird. Seither — und das sind weit mehr als zehn Jahre — hat sich nie die geringste Vergiftungserscheinung mit Meta-Tabletten gezeigt. Diese mit Schutz versehenen Tabletten sehen aus wie Dominosteine. Die „Punkte" durchziehen aber die ganze Höhe. Sie stellen das Schutzmittel dar, das stets wirksam ist.

In Deutschland beginnt der Lautsprecher sich im Straßenbahnverkehr einzuführen. In Berlin zirkulieren bereits aus drei Wagen bestehende und mit Lautsprechern ausgerüstete Straßenbahnzüge. Das Mikrophon ist beim Tramführer. Jeder Wagen hat zwei Lautsprecher. Der eine ist zwischen Raucher- und Nichtraucherabteilung installiert, mit Wirkung nach beiden Seiten. Der andere befindet sich zwischen dem hintern Coupé und der Plattform, sodaß also auch letztere bedient wird. Die Anlage dient in erster Linie der raschen Abfertigung an den Haltestellen. Die Passagiere werden per Lautsprecher gebeten, gegen die Mitte des Coupés vorzurücken und das Fahrgeld abgezählt bereit zu halten. Sind beispielsweise die beiden vordern Wagen gut besetzt, der hintere aber schlecht, so können die Passagiere nach dem hintersten Wagen dirigiert werden. Kurz vor der Abfahrt nennt der Lautsprecher noch die nächste Haltestelle, was nicht nur dem Fremden, sondern bei starkem Regen auch dem Einheimischen angenehm ist. Während der Fahrt erfolgt keine Besprechung des Mikrophons, der Führer wird also in keiner Weise durch die Einrichtung von seiner Hauptaufgabe abgelenkt. Tritt eine Betriebsstörung ein, so verkündet der Lautsprecher die voraussichtliche Dauer, macht aber gleichzeitig auf andere Beförderungsmöglichkeiten aufmerksam, um das Ziel auf Umwegen zu erreichen. An wichtigen Knotenpunkten bestehen in München, Hannover und Berlin bereits stationäre Lautsprecheranlagen, die allerdings nur zu Zeiten des Stoßverkehrs bedient werden. Sie verkünden die Nummer und das Ziel eines sich nähernden Trams (was namentlich in den Stunden der gänzlichen Verdunkelung recht angenehm ist). Sie instruieren die Passagiere über die Sitzgelegenheiten, ersuchen sie, gegen die Wagenmitte vorzurücken, geben schließlich das Abfahrtssignal, so daß sich der Kondukteur um diesen Punkt gar nicht zu kümmern braucht. Durch genaue Messungen hat man festgestellt, daß durch derartige Einrichtungen der Aufenthalt eines Dreiwagenzuges um eine halbe Minute verkürzt wird.

Wie sehr sich die Technik auch nach der wirtschaftlichen Seite hin entwickelte, wird durch die folgenden Leistungssteigerungsangaben belegt: Im Jahre 1920 benötigte man in den Vereinigten Staaten 1½—2½ kg Kohle, um in elektrischen Großkraftwerken eine Kilowattstunde erzeugen zu können. Heute braucht man nicht einmal ein halbes Kilo! An dieser Entwicklung sind eine ganze Reihe von Faktoren beteiligt! Die elektrischen Generatoren konnten verbessert werden, desgleichen die Dampfturbinen nebst den zugehörenden Kondensatoren, ferner die mechanischen Beschickungseinrichtungen der Kesselroste. Beka.